

genommen. Was die Höhe der letzteren betrifft, so ist zuerst die \times Distanz des Grundrisses von der vordersten mit $d f z$ bezeichneten, bis zu der mit x markirten Linie im Aufriß von k nach i , und alsdann die lichte Thürbreite $y a$ des Grundrisses zweimal, nämlich von i nach h und von h nach g in den Aufriß getragen. Bei der, in der linken Aufrißhälfte dargestellten Thüre besteht dagegen die Höhe aus der vollen Tiefe der Mauerdicke oder der Grundrißdistanz $d e$ nebst der doppelten Grundriß-Thürbreite $y a$. Obnehin erscheint, des Thüranschlags wegen, jeder Thürflügel auf der äußern Seite höher als auf der innern. Die Grundrißtiefe $d e$ ist hier zugleich zur Sockelhöhe $m l$ des Thürgewandades benützt, und die Distanz von o bis n , oder bis zum Anfang des Rundstabsockels, der Grundrißdistanz $a d l$ gleich. Die Höhe der Bindung dieses Sockels ist so eingerichtet, daß die mit $p q r$ und s bezeichneten Endpunkte ein regelmäßiges Quadrat bilden. Die Breite der, die Thürflügel begrenzenden, Platten, welche sowohl in i lothrechter Richtung ($v w$), als in wagrechter ($y a a$) sich gleich sein muß und im Grundriß mit $t u$ bezeichnet ist, wurde der Grundrißdistanz $c d$ oder dem vierten Theile der Mauerdicke entnommen. Die Höhe des untersten Stabes aber entspricht der Grundrißdistanz $c c d d$, welche durch die, auf der Außenseite der Thüre nothwendig größere, Breite des ringsum laufenden Stabes bedingt wird. Sollte ein solcher Thürflügel reich verzieret werden, so würde es bei der hier einmal angenommenen Eintheilung nicht schön sein, wenn man auch die mittleren, untersten Felder in ihrem Schlusse mit Verzierung versehen wollte. Wohl aber wäre es ganz geeignet, in den breiten Platten zwischen den Füllungen Laubwerkstreifen, und an den Kreuzungsstellen Rosetten anzubringen. Häufig findet man in der gothischen Holzarchitektur bei solchen Fällen eine sehr einfache Manier angewendet, welche sehr leicht, und mit wenig Kosten ausführbar ist, aber doch eine gute Wirkung hervorbringt. Es wird nämlich nur die Contur des Laubes, und eine äußere, demselben als Einfassung dienende, Linie gravirt, wogegen man die Zwischenräume etwas vertieft, und denselben gewöhnlich noch einen rothen oder blauen Anstrich giebt, welcher die Zeichnung besser hervorhebt. Da die Zimmerhöhen gewöhnlich mäßig sind, so ist die geradlinig abgeschlossene, auch mit dem geradlinigen Fenster- und Decken-Schlusse in Harmonie stehende Zimmerthüre allerdings die zweckmäßigste. Von Bogenformen erscheinen in der Regel nur die niedrigeren für Zimmerthüren anwendbar, vorzüglich die niedrig geschweifte Wimberge, wie die in Figur 14 des Vorlegeblattes IV dargestellte, deren Schweifung in dem Falle, daß man über derselben noch weitere Verzierung, z. B. zu beiden Seiten der Spitze Wappen anbringen will, auch noch niedriger gestaltet werden kann. Für eine solche Form würde sich auch der in Figur ad 1 des Vorlegeblattes XVI gegebene runde Schluß mit einer kurzen, darüber geschweiften Spitze eignen.

2. Thürschluß aus sich durchkreuzenden, geraden Linien.

Von dieser Art sind mir keine Beispiele aus dem Mittelalter bekannt, doch eignet sich eine solche Form, als keine zu große Höhe fordernd, offenbar auch zur Anwendung für Zimmerthüren. Die in den Figuren 5, 6 und 7 gegebenen Thüren mögen beweisen, daß man auch neue Formen im gothischen Style erfinden kann, wiewohl ich die hier gegebenen nicht empfehlen, sondern durch dieselben nur zur Erfindung neuer Gestaltungen anregen will. Die — Figur 5 ist durch die Linie $y z$ in zwei Hälften getheilt, indem die, in den beiden 5. Ecken befindlichen, Verzierungen, als einander allzu ungleich, nur zwei verschiedenen Thüren angehören können. Der Thürflügel ist hier in zwei Hauptfelder geschieden, die jedoch durch junge Pfosten wieder in vier kleinere Felder abgetheilt werden, indem ohne letztere Theilung das Verhältniß ein zu gedrücktes sein würde. Wie der Grundriß im linken Ecke zeigt, so ist in der Mauerdicke eine Quadratur errichtet, welche durch die Durchkreuzung der Quadrate $a b c d$ und $e f g h$ mit Diagonallinien die natürlichsten Anhaltspunkte zur Bildung der Profilierung an die Hand giebt. Die Grundrißlinie $m n$, welche die Tiefe der äußersten Gewandglieder enthält, ergiebt sich durch die Quadratur von selbst. Die nicht volle Tiefe dieser Glieder von r bis zum innersten Plättchen t ergiebt sich durch Theilung der Distanz $h r$ in die zwei gleichen Theile $h s$ und $s r$, welchen die Distanz $r t$ gleich ist. Hierbei giebt der, in der Quadratur schon enthaltene, Punkt q einen ferneren Anhaltspunkt zur Bildung der äußersten Glieder. Die Distanzen $n k$ und $k p$ aber sind gleichfalls durch die Quadratur schon gegeben, und die Dicke $p s s$ des Thürflügels entspricht der Distanz $h s$ oder $s r$, worauf die Distanz $s s b$ für das Gewand der Rückseite als Rest übrig bleibt. Die Breite $q q r r$ der mittelsten Platte in der Thüre ist nach der Distanz $h r$ genommen, und in der Distanz $o o p p$, welche die Breite des untersten Thürandes $z n n$ (Aufriß) bildet, zweimal enthalten. Was die Thürhöhe betrifft, so ist die Aufrißdistanz $x w$ der Distanz $n s$ in Figur 3 gleich, welche, da die Thürbreiten der Figuren 3 und 5 einander ganz gleich sind, in letzterer eben so gut gefunden werden kann. Die Aufrißdistanz $w v$ enthält die ganze Thürbreite $v u$, und die Entfernung der Punkte v und u von der mit $g g$ bezeichneten Schlußlinie beträgt die halbe Thürbreite $v u$. Von u bis y oder von v bis $t t$ ist gerade

so weit, als von der Mitte $g g$ bis z oder $h h$, indem die Ecken yz , $h h$, tt den Schluß eines regulären Rechtecks bilden. Die Sockelhöhe aa bb ist der Grundrißdistanz $h f$, die darauf folgende Wasser Schlaghöhe cc dd der Grundrißdistanz nk , die Höhe vom Anfange des Wasser Schlages cc bis zur Sockellinie ee (des Rundstabs) aber der Grundrißdistanz $d ss$ der Gewandung entnommen. Die Normirung der beiden geschweiften Füllungsbögen des Thürflügels ergibt sich durch die Breite der ringsumlaufenden, wie der mittleren Thürplatte, welche nach Maaßgabe der Form des Thürgewand schlusses verbunden werden, von selbst, indem sich auf diese Art die Linien ii kk und kk ll , wie uu vv ergeben, in deren Dimensionen alsdann die geschweiften Bögen der Füllungen nur eingepaßt zu werden brauchen. Die Höhendistanz von z bis ff oder bis zur Schlußlinie der untersten, geradlinig geschlossenen Füllungen enthält die doppelte Mauerdicke db des Grundrisses, und die Breite der untersten Thürplatte $z nn$ ist nach der Grundrißdistanz oo pp genommen. Der Grundriß des Thürflügels zeigt zugleich, daß auf dessen Rückseite Querleisten zur größeren Sicherheit gegen allenfalliges Schwinden des Holzes angebracht sind. In — Figur 6 ist der Thürschluß, wie das innerhalb der Thüre gezeichnete Skelet des Ganzen zeigt, durch zwei rechte (über dem Thürviereck sich durchkreuzende) Winkel gebildet, nämlich durch den Winkel bb cc y und den Winkel z dd aa , welche über das halbe Quadrat bb txz in solcher Art gestellt wurden, daß die Distanzen bb aa , aa t , tu , uv , vw , wx , xy und yz alle einander gleich sind. Dieses Skelet zeigt zugleich, wie die Ausführung der Figur 6 noch auf eine andere Art sich hätte bewerkstelligen lassen, nämlich so, daß der oberste, wagrechte Schluß der Thüre Figur 6 (welcher nach Maaßgabe der mit cc und dd bezeichneten Endpunkte gebildet ist) nach der wagrechten Linie tx des Skelets hätte normirt werden können. Hierdurch würden die vier dreieckigen Winkel des Thürschlusses einander gleich geworden sein, und die alsdann etwas verringerte Thürhöhe hätte durch eine Zugabe von unten wieder ersetzt werden können. Auch hier ist die Construction des Grundrisses durch die, aus der Mauerdicke gebildete, Quadratur (nämlich die über einander gestellten Quadrate $abcd$ und $efgh$) normirt, wodurch die Linien ogg , nm , ik und kl , dann db , sowie die Punkte o , n , k , d , ff und gg sich gleichsam von selbst ergeben. Aus dem Punkte ff ist mittelst Deffnung des Zirkels gegen die Linie kl (nämlich bis an den Punkt, wo sich dieselbe mit dem bei k befindlichen rechten Winkel kreuzt) die Hohlkehle gegen ii beschrieben. Die Linie gg hh wurde durch ihre Richtung nach dem Punkte ii normirt. Da die Mauerdicke in den Figuren 5 und 6 ganz die nämliche ist, so dienen beide zugleich als Beweis, wie aus einer und derselben Quadratur sich ganz verschiedene Profilirungen entwickeln lassen, daher durch die Anwendung solcher Quadraturen nichts weniger als ein Zwang bei Bildung der Formen herbeigeführt wird, sondern vielmehr nur Anhaltspunkte gegeben sind, um die Bildung der Glieder im Verhältniß zur Stärke der Mauer zu gestalten. Demnach bewahrt die Quadratur davor, die Glieder weder zu plump, noch zu schwach zu bilden, was noch klarer bei der Construction von Gliedern im Außern eines Baues, z. B. der Gesimse, hervortritt, worüber beim Vorlegeblatte XIII. B. nähere Erklärung folgen wird. Die im Aufsriß mit $p q$ bezeichnete Thürbreite ist von q abwärts nach r getragen, und die Distanz von r bis s nach der Distanz ns in der, dieselbe Thürbreite enthaltenden, Figur 3 gebildet, wodurch sich die Höhe der Thüre ergibt. Die Sockelhöhe ee kk des Thürgewandes ist der Grundrißdistanz fh , und die Wasser Schlaghöhe kk ll der Grundrißdistanz $d ii$ entnommen. Der Grundriß des Thürgewandes von — Figur 7 ist sehr einfach, nämlich die Mauerdicke ad in die drei gleichen Theile ab , bc und cd getheilt, und aus a die Hohlkehle eb mit dem Zirkel beschrieben. Die Distanzen hg und hi aber, wie fe , sind einander ebenfalls gleich und aus dem Abstände der mit i bezeichneten Linie von der äußersten Linie gd gebildet. Was den Aufsriß betrifft, so liegt demselben das nämliche Motiv zu Grunde, wie der Figur 6, nur ist dasselbe verschieden behandelt. Auch ist der Schluß beider Thüren mit Wappen verziert, was, wie schon oben bemerkt wurde, für eine Thürverzierung besonders gut paßt. Die Thürbreite ko ist in die vier gleichen Theile kl , lm , mn und no getheilt, und aus l und n der Spitzbogen kpo beschrieben, letzterer aber durch die Distanzen kq , qp , pr und ro wieder in vier gleiche Theile getheilt, wodurch die übrige Gestaltung von selbst folgt.

3. Anwendung des geraden Sturzes mit Kragsteinartiger Unterstützung.

Eine der einfachsten Formen dieser Art, welche bei kleineren Thüren sowohl in der kirchlichen, wie nicht kirchlichen Architectur sehr häufig vorkommt, jedoch für letztere offenbar geeigneter erscheint, enthält die Figur 2. Noch einfacher ist dieselbe, wenn die vordere Fläche der kragsteinartigen Ecken ohne Verzierung, nämlich glatt gelassen wird. In solchen Fällen sind zuweilen die inneren Ansichten der (in Figur 2 mit $i q$ und rn bezeichneten) geschweiften Theile der Kragsteine mit Figuren geschmückt, was z. B. an zwei Portalen der Wiener Stephanskirche, oder an dem Hauptportale der Frankfurter Liebfrauenkirche, (an welcher letzterem muscivende